

C. J. FRANCE. **The Gambling Impulse.** *Am. Journ. of Psychol.* 13 (3), 364—407. 1902.

Die Spielerleidenschaft in historischer und anthropologischer Beleuchtung macht Verf. zum Gegenstand seiner Untersuchung. Der Wert dieser Untersuchung liegt jedenfalls nicht auf psychologischem Gebiet; denn die Analyse der Spielerleidenschaft führt nur bis zu Begriffen wie „Hang zu Wagnis und Unsicherheit“, „Gewinnsucht“, Reiz des Glaubens ans eigene Glück“ usw. Daß derartig unbestimmte Ausdrücke nicht ohne weiteres zur Erweiterung oder Berichtigung eines wissenschaftlichen Begriffssystems verwendet werden können, dürfte kaum bestritten werden. Eine Umfrage, wie sie FRANCE veranstaltet hat, um die Verbreitung des Hangs zu Wagnissen im täglichen Leben zu bestimmen, ergibt ebenfalls nur ganz unbestimmte Resultate. Daß manche Menschen gern etwas riskieren, andere nicht; daß manche allgemein für Glückspilze, andere für Pechvögel gehalten werden, daß derjenige, dem ein unsicheres Unternehmen geglückt ist, mehr Wagemut besitzt als ein anderer, das sind doch so allgemein bekannte Tatsachen, daß derjenige sich kaum ein Verdienst erwirbt um die Erweiterung unserer Kenntnisse, der diese Tatsachen einfach konstatiert, ohne sie allgemeineren Zusammenhängen des Seelenlebens einzuordnen. Nur ein Versuch einer solchen Einordnung wird von FRANCE gemacht, wenn er eine Kurve konstruiert, welche zeigt, wie der Wagemut von Knaben und Mädchen mit zunehmendem Alter in entgegengesetzter Richtung sich verändert.

Größeren Wert als die psychologische Analyse scheint dem Ref. die ethische Würdigung des Hangs zum Hazardspiel, wie sie weiterhin versucht wird, beanspruchen zu dürfen. Die Bemerkung, daß der leidenschaftliche Spieler nicht in dem Gefühl der Ungewissheit gegenüber dem Wirken des Zufalls sondern in dem Vertrauen auf seinen Stern und in einer damit zusammenhängenden Steigerung seines Selbstbewußtseins den Reiz des Spieles empfindet, ist wohl der Beachtung wert. Der Hinweis auf den Zusammenhang des Selbstvertrauens im Ungewissen, des Glaubens an eine übernatürliche fürsorgende Lenkung des eigenen Schicksals und der praktischen Tüchtigkeit eines Menschen, der Hinweis auf die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des Gefühls der Sicherheit in unsicherer Lage ist jedenfalls nicht wertlos für die Beurteilung der Neigung zum Hazardspiel.

DÜRR (Würzburg).

OSKAR PFISTER. **Die Willensfreiheit. Eine kritisch-systematische Untersuchung.** Berlin, Georg Reimer. 1904. XII und 405 S. Mk. 6,00.

Veranlaßt durch ein Preisausschreiben der Haager Gesellschaft zur Verteidigung der christlichen Religion unterzog PFISTER das Freiheitsproblem einer ebenso umfassenden wie eindringenden Untersuchung.

In der Einleitung prüft er die verschiedenen Freiheitsbegriffe und stellte endlich zwei Hauptgruppen fest: Freiheit im rein dynamischen Sinne — gewöhnlich psychologische Freiheit genannt — und Freiheit im praktischen Sinn. Als Subjekt der Freiheit erkennt er die Persönlichkeit. Nachdem er KANTS Stellung zu der Frage in ihrer ganzen Entwicklung